

# QUEERES LEBEN IN BAYERN 2020

Alis Wagner &  
Kerstin Oldemeier  
München, Mai 2020




# Inhalt

1. Studie Queeres Leben in Bayern 2020 .....	1
2. Glossar zu sexueller & geschlechtlicher Vielfalt.....	4
3. Informationen zur Studie.....	10
3.1 Hinweise zur Befragung.....	11
3.2 Hinweise zur Auswertung.....	13
3.3 Teilnehmer:innen der Studie.....	14
3.4 Soziodemografische Merkmale.....	15
4. Erfahrungen Stadt-/Land.....	16
5. Allgemeine Diskriminierungserfahrungen.....	20
6. Diskriminierungserfahrungen in verschiedenen Lebensbereichen.....	25
6.1 Öffentlicher Raum.....	26
6.2 Kommune & Freizeit.....	29
6.3 Gesundheitsversorgung.....	32
6.4 Beschäftigung & Arbeit.....	35
6.5 Schule.....	38
6.6 Ausbildung & Studium.....	41
6.7 Familie & Wohnen.....	44
7. Folgen und Bewältigung von Diskriminierungserfahrungen.....	48
7.1 Folgen der Diskriminierungen.....	49
7.2 Bewältigungsstrategien.....	50
8. Schöne Erfahrungen.....	51
9. Fazit.....	53
10. Literatur.....	61

---







# 1. STUDIE QUEERES LEBEN IN BAYERN 2020

# 1. Studie Queeres Leben in Bayern 2020

Auf dem **Land** oder in der **Stadt**, wir wollten es genau wissen – wie lebt es sich als queerer Mensch in Bayern?

Deswegen hat die **bayerische Landtagsfraktion Bündnis90/Die GRÜNEN** mit der **Hochschule Landshut** eine Online-Befragung durchgeführt.

Mit knapp **900 Teilnehmer:innen** liegt erstmals ein differenziertes und aussagekräftiges Bild über die **Lebenssituation queerer Menschen in Bayern** ab 16 Jahre vor.

Laufzeit Online-Befragung: Anfang Juli – Ende September 2019



# 1. Studie Queeres Leben in Bayern 2020

Um die **Lebenssituation queerer Personen in Bayern** möglichst differenziert zu erfassen, wurde nach Erfahrungen in alltäglichen Bereichen gefragt: **Öffentlicher Raum, Kommune und Freizeit, Arbeit, Gesundheitsversorgung, Schule, Ausbildung und Studium (bei bis 30-Jährigen)** sowie **Wohnen und Familie** wurden berücksichtigt.

Aufgrund des Ziels, erstmalig Erkenntnisse zu regionalen Unterschieden bei Diskriminierungserfahrungen queerer Personen in Bayern zu erhalten, wurden das Internet und soziale Netzwerke in dieser Befragung nicht explizit berücksichtigt. Deswegen soll hier ergänzt werden, dass bereits bestehende empirische Erkenntnisse das hohe Diskriminierungspotential queerer Menschen in Online-Kontexten belegen (exemplarisch Krell/Oldemeier 2018 Studie *Queere Freizeit*).

Da es nicht möglich ist, ausgehend von einer Grundgesamtheit queerer Menschen in Bayern eine Zufallsstichprobe zu ziehen, handelt es sich bei den vorliegenden Erkenntnissen um aussagekräftige Ergebnisse, die allerdings keine Repräsentativität beanspruchen können. Dennoch können wichtige Aussagen und konkreter (politischer) Handlungsbedarf auf Landesebene durch diese Studie fundiert präsentiert werden.







## 2. GLOSSAR ZU SEXUELLER & GESCHLECHTLICHER VIELFALT

## 2. Glossar zu sexueller & geschlechtlicher Vielfalt

Mit **Heteronormativität** wird die gesellschaftlich entwickelte, geltende **Ordnung** für **Sexualität** in Verbindung mit **Geschlechtlichkeit** beschrieben. Binäre Cisgeschlechtlichkeit und ein gegengeschlechtliches Begehren wird weiterhin oft als naturgegeben angesehen. Unterschieden werden muss zwischen *Heterosexualität* als sexuelle Praktik zwischen Frauen und Männern sowie *Heteronormativität*, die diese Lebensweise durch Institutionen, Sprache und Normen („Das ist normal.“) privilegiert. Sexuelle und geschlechtliche Diversität entspricht nicht diesen konstruierten Annahmen von Normalität (vgl. u.a. Degele 2008; Kleiner 2016).

**Lesben** und **Schwule** sind gleichgeschlechtlich orientiert, bei **Bisexuellen** (bi, vom lat. zwei) richtet sich das Begehren auf zwei Geschlechter. Bei **Pansexuellen** (pan, vom griech. gesamt, alles) ist die sexuelle Orientierung auf verschiedene Geschlechtlichkeiten (cis- und trans) ausgerichtet. **Asexuelle** (a, griech. Präfix der Verneinung, Abwesenheit) Menschen verspüren keine sexuelle Anziehung. Betreffende Personen können cis- wie transgeschlechtlich sein.



## 2. Glossar zu sexueller & geschlechtlicher Vielfalt

Bei **cisgeschlechtlichen** (cis, vom lat. diesseits) Menschen entspricht die geschlechtliche Zugehörigkeit dem bei der Geburt zugewiesenen Geschlecht (assigned sex at birth). Um die ‚norm-alisierte‘ Variante der Geschlechtlichkeit sichtbar zu machen, ist die Rede von cisgeschlechtlichen Frauen und Männern (cis Frauen, cis Männer).

Bei **transgeschlechtlichen, transidenten, transsexuellen** oder **trans\*Menschen** (trans, vom lat. jenseits, hinüber) stimmt die geschlechtliche Zugehörigkeit nicht mit dem bei der Geburt zugewiesenen Geschlecht überein.

**Transgeschlechtliche Frauen** (trans\*Frauen; Male to Female MTF) wurden bei der Geburt dem männlichen Geschlecht zugeordnet, **transgeschlechtliche Männer** (trans\*Männer; Female to Male FTM) dem weiblichen Geschlecht.

Ist in dieser Studie von ‚Frauen‘ und ‚Männern‘ die Rede, können damit sowohl cis- als auch transgeschlechtliche Menschen gemeint sein.





## 2. Glossar zu sexueller & geschlechtlicher Vielfalt

Bei **gender\*diversen Menschen** (oder divers\*geschlechtlichen) ist die geschlechtliche Zugehörigkeit keiner der binären Geschlechterkategorien zugeordnet. Unter diesen Überbegriff fallen Kategorien wie **Genderfluid**, **Gender non-binary** oder **Genderqueer** (vgl. Krell/Oldemeier 2015, 2018).

**Orientierungs\*divers** ist ebenfalls eine gemeinsame Kategorie für verschiedene nicht-heterosexuelle Orientierungen wie **pansexuell** oder **asexuell** (ebd.).

Außerdem ist **divers** die 3. Geschlechterkategorie („Variante der Geschlechtsentwicklung“, § 45b des Personenstandsgesetzes) für Menschen, die nach medizinischen Vorgaben intergeschlechtlich eingeordnet sind. Hierzu besteht ein kritischer Diskurs, der die Öffnung dieser Kategorie für alle nachdrücklich fordert.

Bei **intergeschlechtlichen, intersexuellen, intersex** oder **inter\*Menschen** entsprechen die sog. ‚primären Geschlechtsmerkmale‘ nicht den medizinisch institutionalisierten, ausschließlich männlich oder weiblich festgelegten geschlechtlichen Erscheinungsformen. Diese als ‚uneindeutig‘ bezeichneten geschlechtlichen Merkmale werden bei Säuglingen und kleinen Kindern häufig durch Operationen an die medizinische Normen der Zweigeschlechtlichkeit angepasst (gegenwärtig pro Jahr knapp 2.000 Operationen an Intersex Kindern in Deutschland; vgl. Hoenes/Januschke/Klöppel 2019).



## 2. Glossar zu sexueller & geschlechtlicher Vielfalt

Die ‚**Sternchen\* Schreibweise**‘ (Asterisk) macht die Inklusion geschlechtlich vielfältiger Lebensweisen sichtbar – Schüler\*innen. Eine alternative Möglichkeit, um Diversität in der Schriftsprache abzubilden, ist der **Doppelpunkt**: Schüler:innen. Als Vorteil des Doppelpunkts gilt die digitale Barrierefreiheit bei Screenreadern. Im Gegensatz zur Störung durch das \* verursacht der : Doppelpunkt beim Vorlesen nur eine kurze Pause.

Der Begriff **Queer** wurde im Englischen ursprünglich genutzt, um etwas als ‚merkwürdig‘ oder ‚unrechtmäßig‘ zu bezeichnen. Die erstmals spezifisch ‚homofeindliche‘ Verwendung galt dem bisexuellen Schriftsteller Oskar Wilde. In der Folge war *queer* eine Beschimpfung für Lesben und Schwule. Ab den 1980er Jahren wurde der Begriff ‚zurückgewonnen‘ und als positiv gedeutete Eigenbezeichnung von gleichgeschlechtlich orientierten Menschen eingesetzt (vgl. u.a. Degele 2008; Faderman 2015). Aus pragmatischen Gründen wird inzwischen häufig der Begriff *queer* benutzt, um insgesamt sexuell und geschlechtlich diverse Lebensweisen zu benennen. Auch in dieser Studie wird deswegen *queer* gemeinsam verwendet für nicht-heterosexuelle und/oder nicht-cisgeschlechtliche Menschen.



## 2. Glossar zu sexueller & geschlechtlicher Vielfalt

Das bekannte Akronym **LGBTIQ** (deutsch: LSBTIQ; für **L**esbians, **G**ays/Schwule, **B**isexuelle, **t**rans\*, **i**nter\* und **q**ueere Menschen) wurde im englischsprachigen Kontext seit den 1990er Jahren benutzt, um verschiedene sexuelle und geschlechtliche Lebensweisen sichtbar zu machen (vgl. Faderman 2015). Damit sollte die Dominanz schwulen Lebens im Diskurs zu sexueller und geschlechtlicher Vielfalt aufgebrochen werden. Das ist allerdings bis heute kaum gelungen. ‚Queeres-Leben‘ wird weiterhin häufig auf schwule Männer reduziert (z.B. in „Schwulenehe“, „Schwulenparade“). Lesben, Bisexuelle, orientierungs\*diverse sowie inter\*-, trans\*- und divers\*geschlechtliche Menschen sind weiterhin häufig unsichtbar.

**Deadnaming** meint die Verwendung des alten, nicht mehr zutreffenden Vornamens eines divers\* oder trans\*geschlechtlichen Menschen. Der alte Vorname gilt der unpassenden geschlechtlichen Zuordnung bei der Geburt. Diese Zuordnung und somit auch der Name waren falsch. Dieser Name ist Teil der Vergangenheit, die betreffende Menschen sichtbar hinter sich lassen wollen, weswegen er nicht (mehr) zu benutzen ist.



A vibrant rainbow checkered flag waves on a tall pole against a bright blue sky. The sun is shining brightly in the upper center, creating a lens flare effect. The sky is filled with scattered white clouds. The flag's colors transition from purple and blue on the left to red and orange on the right.

# 3. INFORMATIONEN ZUR STUDIE QUEERES LEBEN IN BAYERN 2020



## 3.1 Hinweise zur Befragung

Die Befragung beinhaltete diverse Filterfragen sowie Skalen, um Diskriminierungserfahrungen individuell, konkret und so umfassend wie möglich erfassen zu können. Außerdem gab es offene Fragen, deren Ergebnisse an geeigneten Stellen ergänzt werden. Dazu zählt z.B. die Frage nach einem Diskriminierungsvorfall aus den letzten drei Jahren, der den Teilnehmer:innen besonders in Erinnerung geblieben ist.

Um dem sensiblen Thema der Diskriminierung darüber hinaus gerecht zu werden und das persönliche Thema der Sexualität sowie Geschlechtszugehörigkeit zu respektieren, wurden nur notwendige Filterfragen als Pflichtfragen (wie Alter, Wohnort) markiert. Aus diesem Grund war es den Teilnehmer:innen selbst überlassen, welche persönlichen Angaben (z.B. zum Umfang des Coming-Outs) sie angeben möchten.



## 3.1 Hinweise zur Befragung

Zur Ermittlung der Diskriminierungserfahrungen in den jeweiligen Lebensbereichen wurden folgende Aspekte berücksichtigt: In welchen konkreten Bereichen/Orten die Diskriminierung vorkam, von wem sie ausging und in welcher Form sie stattfand. Dabei waren jeweils Mehrfachnennungen möglich. Die Antwortmöglichkeiten wurden den Bereichen angepasst. Bestimmte Items wurden dabei aufgrund der übergreifenden Gültigkeit wiederholt. Dazu zählen die Antwortmöglichkeiten auf die Frage nach der Art der Diskriminierung: „Ich wurde beschimpft, beleidigt oder lächerlich gemacht.“, „Ich wurde ignoriert oder ausgegrenzt.“, „Ich wurde sexuell belästigt oder beleidigt.“, „Ich wurde erpresst.“, „Es wurde die falsche Anrede verwendet.“ und „Mir wurde körperliche Gewalt angedroht oder ich habe welche erfahren.“ Den Lebensbereichen entsprechend wurden auch spezifische Antwortmöglichkeiten ergänzt (z.B. „Ich wurde abgewiesen (keine Dienste oder Kostenübernahme)“ für den Gesundheitsbereich oder „Mir wurden ungewöhnliche Fragen bei der Wohnungsbesichtigung gestellt.“ für den Bereich Wohnen).



## 3.2 Hinweise zur Auswertung

Um Diskriminierungen queerer Menschen auch aus einer intersektionalen Perspektive offenlegen zu können, wurden in der vorliegenden Studie zu untersuchende soziodemografische Daten zu Gruppen zusammengefasst.

So bilden die Antwortmöglichkeiten „Grundschule nicht beendet“, „Abschluss einer Förderschule“ und „Volks- oder Hauptschulabschluss“ das niedrigere Bildungsniveau, während „Mittlere Reife, Realschulabschluss, Fachoberschulreife“ das mittlere Niveau beschreiben. „Fachhochschulreife“, „Abitur“ und ein „Studienabschluss“ wurden zum höheren Bildungsstand zusammengefasst. Das Alter wurde in 16 bis 30-Jährige, 31 bis 50-Jährige und Teilnehmer:innen ab 51 Jahren gruppiert. Zu Migrationshintergrund zählen sowohl Primär- als auch Sekundärmigration. Außerdem werden psychische und körperliche unterschiedene Beeinträchtigungen im Weiteren zusammengefasst. Personen, die im Folgenden mit „höherem Einkommen“ beschrieben werden, gaben an, von ihrem Einkommen „sehr gut“ oder „gut“ leben zu können. Dementsprechend zählen Teilnehmer:innen, bei denen das Einkommen „knapp“ oder „nicht“ ausreicht, zur niedrigeren Einkommensgruppe.

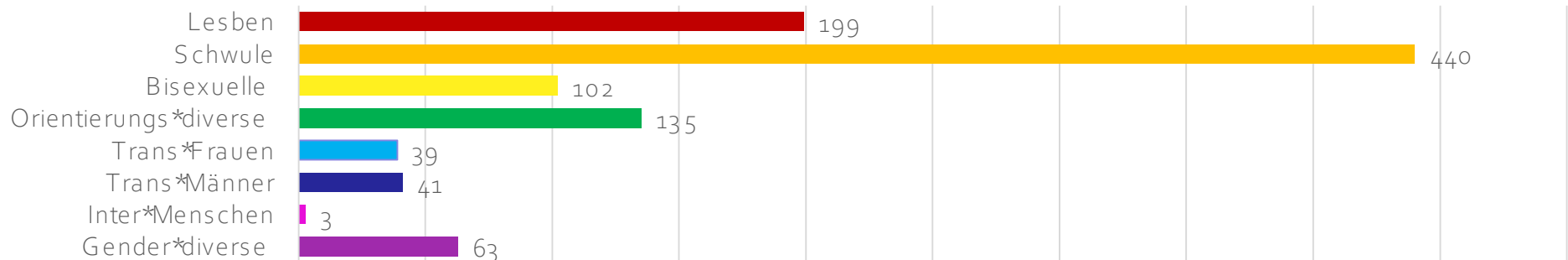
Für das Herausstellen von regionalen Unterschieden der Diskriminierungen in Bayern wurde das Leben in einer Metropole (mehr als 1 Mio. Einwohner:innen) oder einer Großstadt (mehr als 100.000 Einwohner:innen) inklusive der jeweiligen Randgebiete/Vororte zu der Kategorie „Stadt“ zusammengefasst. „Land“ besteht demgegenüber aus „Stadt oder Kleinstadt“ (ab 5.000 Einwohner:innen), „Dorf“ und „Bauernhof oder Haus auf dem Land“.



## 3.3 Teilnehmer:innen der Studie

Wie in vergleichbaren Studien (z.B. Krell/Oldemeier 2015, 2018), wurde auch hier die Gruppe der schwulen Männer am häufigsten erreicht: Die Hälfte (50%) der 876 Teilnehmer:innen ist schwul. Darauf folgen Lesben (23%) und Orientierungs\*diverse (15%). Außerdem haben 80 trans\*Personen (9%), 63 Gender\*diverse Menschen (7%) sowie 102 Bisexuelle (12%) teilgenommen. Um die teilweise unterschiedlichen Erfahrungen von trans\*Frauen und trans\*Männern offenzulegen, werden diese an entsprechenden Stellen aufgezeigt. Insgesamt konnten drei inter\*Menschen erreicht werden. Aufgrund der geringen Zahl werden sie im Folgenden zu Gender\*diversen gezählt.

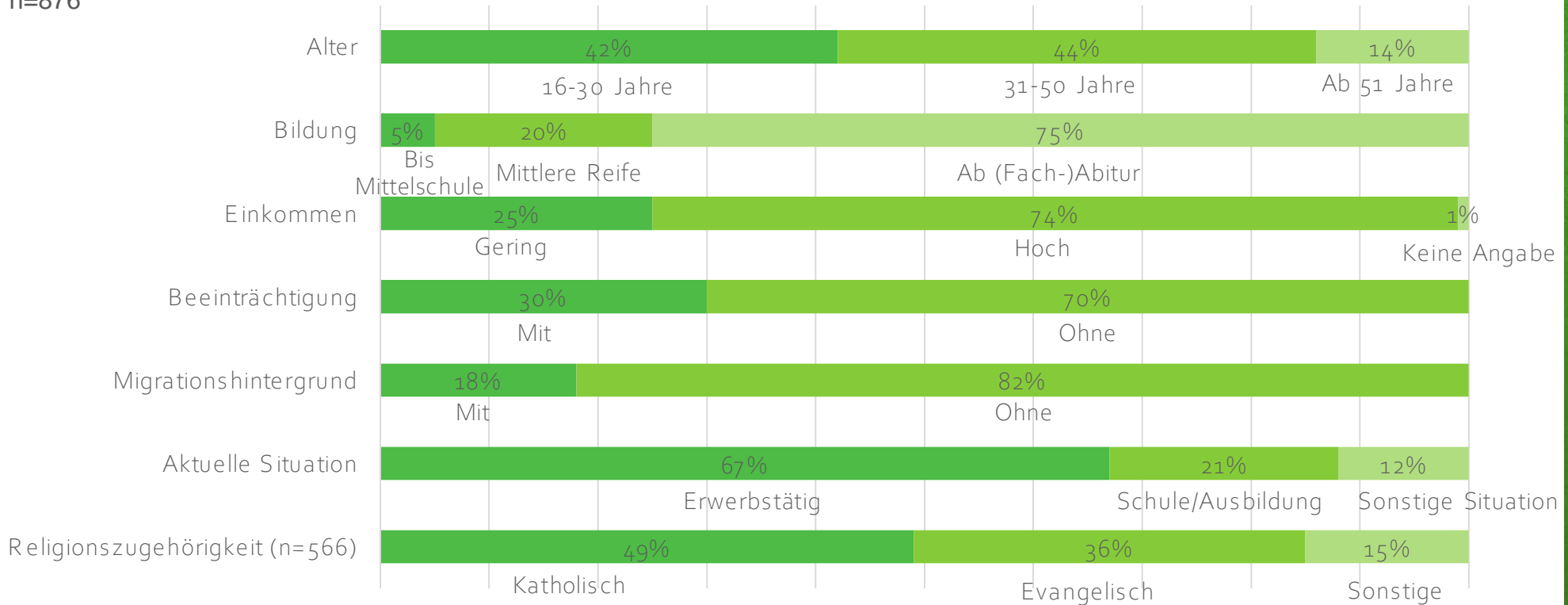
Teilnehmer:innen der Erhebung (n=876, Mehrfachnennungen möglich)





## 3.4 Soziodemografische Merkmale

n=876





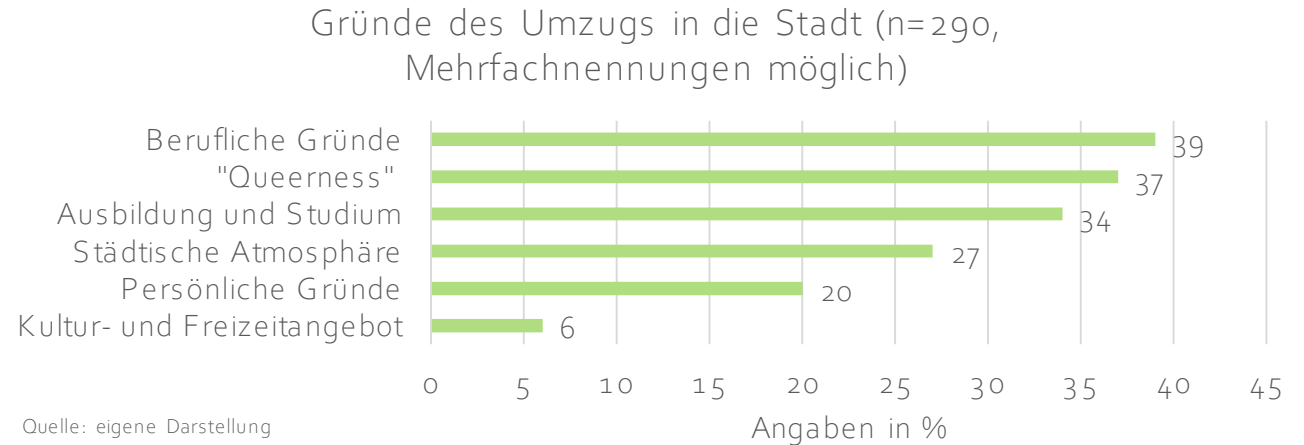
# 4. ERFAHRUNGEN STADT/LAND

## 4. Erfahrungen Stadt-/Land

2/3 aller queeren Befragten sind im **ländlichen Gebiet aufgewachsen (66%)**. Hiervon ist die  **Hälfte (50%)** in die **Stadt gezogen**. **14%** haben hingegen städtisches Gebiet verlassen und sind auf das Land gezogen. **62%** der Teilnehmer:innen lebten zum Zeitpunkt der Befragung im städtischen Raum.

Knapp nach beruflichen Gründen stellen *queere Angebote, der Anschluss an die queere Community* sowie die *Akzeptanz gegenüber sexueller und geschlechtlicher Vielfalt* (im Diagramm unter ‚Queerness‘ zusammengefasst) einen häufigen Grund des Umzugs in die Stadt dar.

Die queeren Menschen, die von der Stadt auf das Land gezogen sind, nennen als häufigsten Grund den Wohnungsmarkt (36%).



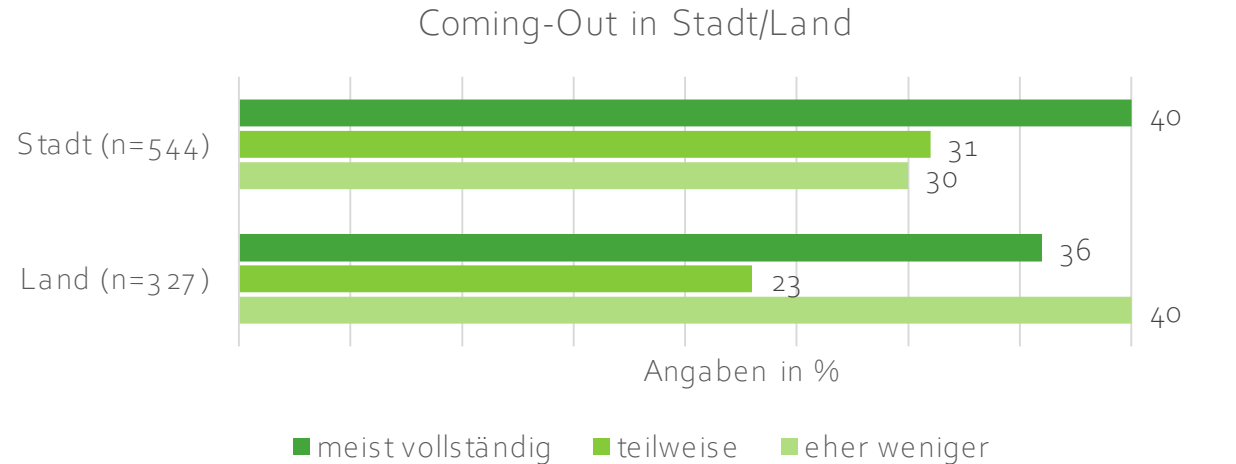
Als **positive Auswirkung** des Umzugs in die Stadt nennen **über 40%** die **Freiheit**, ihre sexuelle oder geschlechtliche Zugehörigkeit zu ‚leben‘ (n=290).

1/3 der Teilnehmer:innen, die in ländlichen Raum gezogen sind, benennt die **fehlende Akzeptanz** der dort lebenden Personen gegenüber **queeren Menschen** als nachteilig.



## 4. Erfahrungen Stadt-/Land

Queere Menschen sind in der **Stadt** häufiger (meist vollständig oder teilweise) **geoutet** als auf dem **Land**. Dort sind die meisten Teilnehmer:innen **eher weniger** geoutet, gefolgt von meist vollständig. Die wenigsten Teilnehmer:innen haben auf dem Land nur *teilweise* ihr Coming-Out.



Quelle: eigene Darstellung

Die Kategorien „meist vollständig“, „teilweise“ und „eher weniger“ geoutet richten sich einerseits nach der Stärke des Zutreffens des Coming-Outs (von „gar nicht geoutet“ bis hin zu „vollständig geoutet“) und andererseits nach der Anzahl der Adressat:innen, bei denen das Coming-Out stattfand (z.B. Freundeskreis, Familienmitglieder, Vereine, Nachbar:innen etc.).





## 4. Erfahrungen Stadt-/Land

Im Hinblick auf **regionale Unterschiede** zwischen Stadt (n=547) und Land (n=329) ist zunächst festzustellen, dass **52%** der Teilnehmer:innen aus der **städtischen Region Diskriminierung** aufgrund ihrer sexuellen Orientierung und/oder geschlechtlichen Zugehörigkeit erfahren haben und **43%** der queeren Befragten vom **Land**.

Darüber hinaus sind **drei Lebensbereiche** hervorzuheben: In der **Öffentlichkeit** kommen Diskriminierungen **häufiger** im **städtischen** Raum (**36%**) vor als auf dem Land (**28%**). In der **Schule** hingegen sind **mehr** Teilnehmer:innen aus dem **ländlichen** Gebiet (**40%**) als aus der Stadt (**36%**) betroffen. Auch Diskriminierungen im Zusammenhang mit den **eigenen Kindern** finden **häufiger** auf dem **Land** (**38%**) als in der **Stadt** (**24%**) statt. Darüber hinaus ist die Häufigkeit diskriminierender Erfahrungen in den übrigen Lebensbereichen vergleichbar und wird aufgrund geringer Diskrepanz von max. 2% nicht näher ausgeführt.

Bei der **Differenzierung** städtischen Gebiets in **Großstadt** und **Metropole** werden Unterschiede sichtbar: **12%** der Großstädter:innen (**n=238**) berichten von Diskriminierung im Bereich **Wohnen**, im Vergleich zu **8%** der queeren Menschen in einer Metropole (**n=309**). In **Ausbildung** und **Hochschule** erlebten ebenfalls die Menschen in einer **Großstadt** (**17%**) **häufiger** Diskriminierung als in einer Metropole (**11%**). Ebenso im Kontext Arbeit, hier machten **16%** der Großstädter:innen Diskriminierungserfahrungen und **12%** der queeren Befragten in Metropolen.



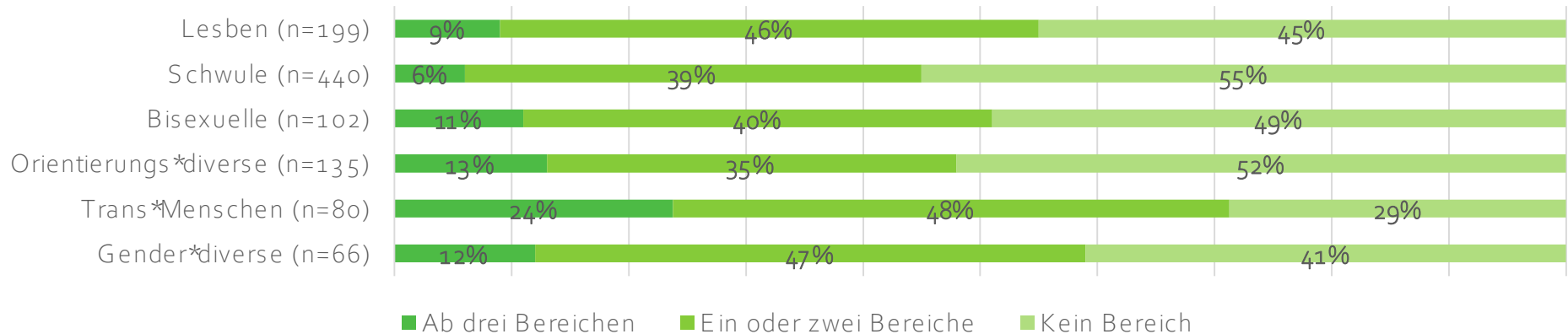


# 5. ALLGEMEINE DISKRIMINIERUNG- ERFAHRUNGEN

# 5. Allgemeine Diskriminierungserfahrungen

Bei einer bereichsübergreifenden Betrachtung ist hervorzuheben, dass in den letzten drei Jahren fast jede:r zweite Teilnehmer:in (48%) Diskriminierung aufgrund der sexuellen Orientierung und/oder Geschlechtszugehörigkeit erlebte. Dabei sind insbesondere trans\*Menschen von Diskriminierung betroffen (82% der trans\*Frauen und 61% der trans\*Männer). Auch bei Gender\*diversen, Lesben und Bisexuellen gaben über die Hälfte an, diskriminiert worden zu sein. Diskriminierung in gleich drei oder mehr Bereichen erfahren zu haben, trifft ebenfalls vor allem auf trans\*Teilnehmer:innen zu. Darauf folgen orientierungs\*diverse, gender\*diverse und bisexuelle Befragte. Schwule werden nach Lesben am wenigsten mehrfach diskriminiert.

Anzahl Lebensbereiche mit Diskriminierungen



Quelle: eigene Darstellung



## 5. Allgemeine Diskriminierungserfahrungen

Unter Einbezug einer **intersektionalen Perspektive** sind die folgenden Erkenntnisse zu benennen:

Queere Teilnehmer:innen mit **geringerem Einkommen** erfahren häufiger **Diskriminierung**, als solche mit **höherem Einkommen**: **59%** der 214 Befragten machen entsprechende Erfahrungen, davon **17%** in **drei oder mehr Bereichen**. Im Gegensatz dazu trifft die Diskriminierung in mehreren Bereichen auf knapp **6%** der 651 Personen mit **höherem Einkommen** zu.

Zudem machen die Teilnehmer:innen, die angaben, eine **körperliche und/oder psychische Beeinträchtigung** zu haben, häufiger Diskriminierungserfahrungen, als solche ohne: **57%** der betreffenden 264 Personen haben Diskriminierung erfahren, davon **14%** in **drei oder mehr Bereichen**, während dies mit **6%** der 612 Befragten **ohne eine Beeinträchtigung** deutlich seltener vorkommt.





## 5. Allgemeine Diskriminierungserfahrungen

Insgesamt haben wenig queere Menschen mit einer **Schulbildung bis zur mittleren Reife** an der Befragung teilgenommen. Hiervon haben **52%** der 42 Teilnehmer:innen **Diskriminierung** erfahren, **19%** in **drei oder mehr Bereichen**. Dem stehen **9%** der 171 Befragten mit **mittlerer Reife** und **7%** mit **Hochschulreife** oder höherem Abschluss gegenüber (n=657).

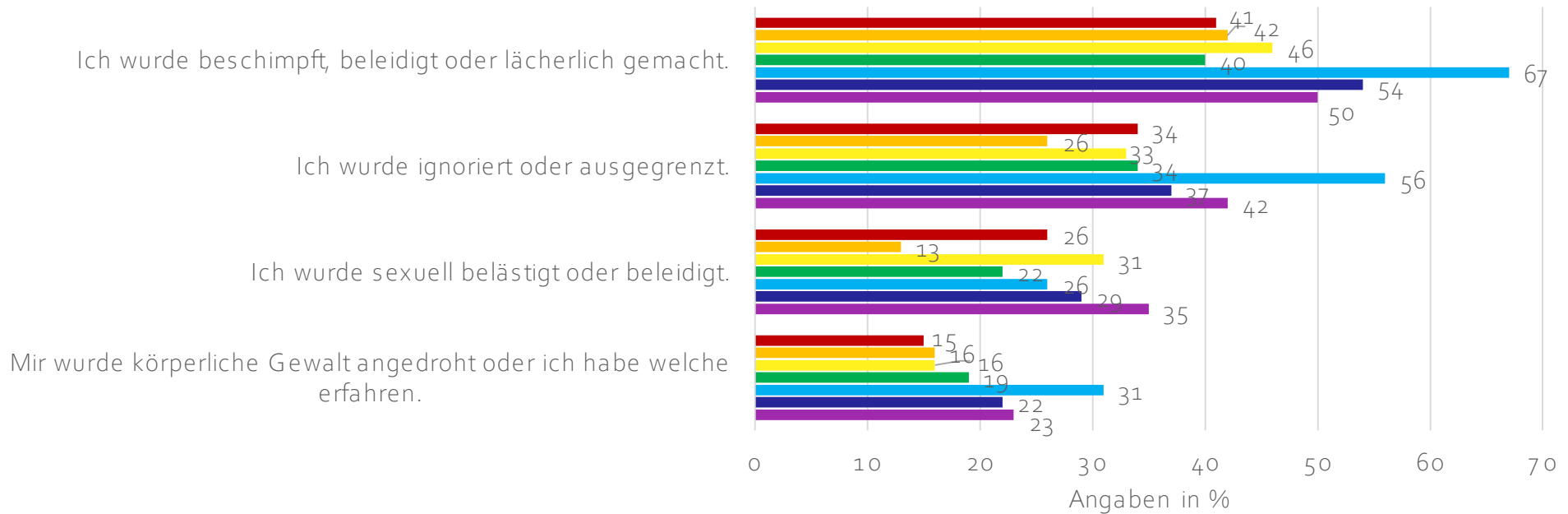
Im Hinblick auf das **Alter** ist nur ein **geringer Unterschied** festzustellen: Jede:r zweite queere Befragte bis 30 Jahre sowie ab 51 Jahre berichtet von Diskriminierung. Bei den queeren Teilnehmer:innen zwischen 31 bis 50 Jahren waren es 46%.

Insgesamt wurden die queeren Befragten (n=876) am **häufigsten beschimpft, beleidigt** oder **lächerlich** gemacht (**42%**), **gefolgt** von **ignoriert** oder **ausgegrenzt** (**30%**). **20%** der Teilnehmer:innen gaben aber auch an, **sexuell beleidigt** oder **belästigt** worden zu sein und gut **16%** haben **körperliche Gewalt** erfahren oder es wurde ihnen welche angedroht.



# 5. Allgemeine Diskriminierungserfahrungen

Teilgruppenspezifischer Blick auf ausgewählte Diskriminierungsformen



■ Lesbien (n=199)

■ Schwule (n=440)

■ Bisexuelle (n=102)

■ Orientierungs\*diverse (n=135)

■ Trans\*Frauen (n=39)

■ Trans\*Männer (n=41)

■ Gender\*diverse (n=66)





## 6. DISKRIMINIERUNGS- ERFAHRUNGEN IN VERSCHIEDENEN LEBENSBEREICHEN

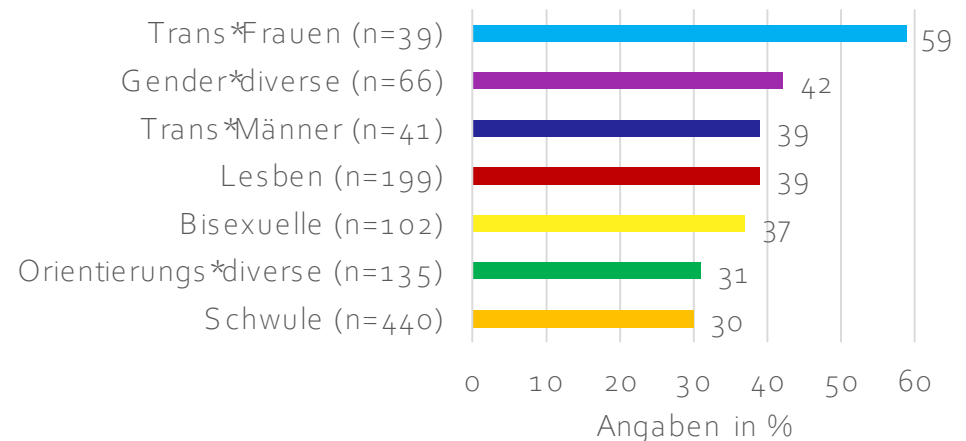
# 6.1 Öffentlicher Raum

In der **Öffentlichkeit** werden von allen erfragten **Bereichen** am **häufigsten Diskriminierungen** gemacht. **1/3** (289 Personen) aller **queeren Teilnehmer:innen** hat hier **Diskriminierung** erfahren. Mehr als jede vierte Aussage der offenen Frage nach einem einschneidenden Diskriminierungsvorfall der letzten drei Jahre bezieht sich auf den öffentlichen Raum.

Besonders von Diskriminierung sind hier **trans\*Frauen** betroffen, gefolgt von **gender\*diversen** Teilnehmer:innen. Schwule berichten am seltensten von Diskriminierungen in diesem Bereich.

Außerdem erfahren **Personen** mit **mindestens** einer **Beeinträchtigung (42%)**, Befragte mit **geringerem Einkommen (41%)** sowie **Teilnehmer:innen bis 30 Jahre (37%)** besonders **häufig Diskriminierungen** in der **Öffentlichkeit**.

Teilgruppenspezifischer Blick auf  
Diskriminierung im öffentlichen Raum



Quelle: eigene Darstellung



## 6.1 Öffentlicher Raum

Am **häufigsten** kommen die Diskriminierungen auf **öffentlichen Plätzen** vor (57%), darauf **folgend** im **öffentlichen Personennahverkehr** (43%) und in **Geschäften** oder **Einkaufszentren** (35%). Viele Teilnehmer:innen berichten von ähnlichen Vorfällen, wie das folgende Beispiel zeigt:

*„Meine Frau und ich wurden in der Bahn von einer Männer\*gruppe mehrmals verbal beleidigt. Von homophoben Sprüchen bis hin dazu, dass lautstark gerätselt wurde, ob meine Frau nun eine Frau oder ein Mann wäre. Keine:r der anwesenden Fahrgäste schritt ein, auch der Zugbegleiter sah keinen Grund zu reagieren, als wir ihn darauf angesprochen haben.“* (Teilnehmerin der Online-Befragung)<sup>1</sup>

**Danach** folgen Diskriminierungen in **Parks** oder anderen Orten der **Natur** (34%). Am seltensten wurden die Teilnehmer:innen in der **Gastronomie** diskriminiert (28%).

1: Die Rechtschreibung wurde in den direkten Schilderungen der Teilnehmer:innen angepasst.





## 6.1 Öffentlicher Raum

Die Diskriminierungen gehen dabei vor allem von **Fußgänger:innen** oder **Fahrgästen** aus (87% der im öffentlichen Raum Diskriminierten gaben dies an). 40% berichten außerdem, dass **Gäste** der Gastronomie oder **Kund:innen** in Geschäften die Diskriminierung verursachten. Nach **Kellner:innen** und **Verkäufer:innen** (25%) geht die Diskriminierung am seltensten von **Beschäftigten** des öffentlichen **Personennahverkehrs** (12%) aus.

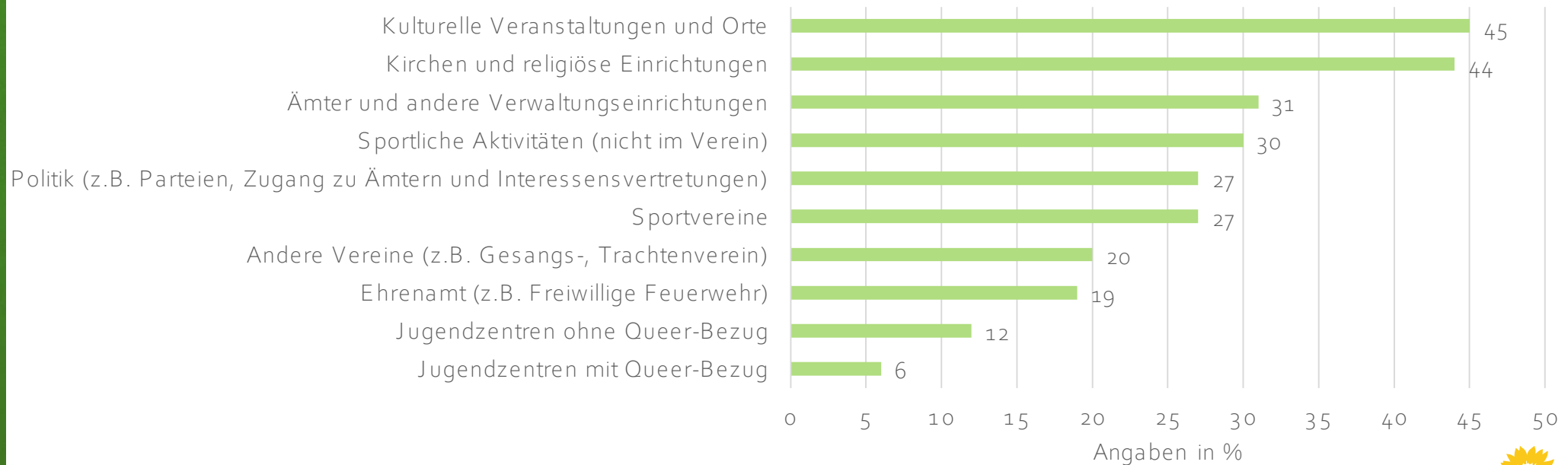
Am häufigsten werden die Teilnehmer:innen im öffentlichen Raum **beschimpft, beleidigt** oder **lächerlich gemacht** (83%). Es folgen Erfahrungen von **Ignorieren** und **Ausgrenzungen** (37%) sowie **sexueller Belästigung** und **Beleidigung** (37%), das **Androhen** von **Gewalt** (29%) und das **Verwenden** der **falschen Anrede** (23%).



## 6.2 Kommune & Freizeit

Diskriminierungen in **Kommune** und **Freizeit** werden am **häufigsten** bei **kulturellen Veranstaltungen** (z.B. Festen) und **Orten** (z.B. Clubs oder Museen) (**45%**) gemacht, am zweithäufigsten in der **Kirche** oder anderen **religiösen Einrichtungen** (**44%**).

Bereiche der Diskriminierung in Kommune & Freizeit (n=137, Mehrfachnennungen möglich)



## 6.2 Kommune & Freizeit

In **Kommune** und **Freizeit** erleben queere Menschen in Bayern am **zweithäufigsten Diskriminierung**. Knapp **16%** der Teilnehmer:innen berichten hier von entsprechenden Erfahrungen.

Die **häufigste Diskriminierungsart** in Kommune und Freizeit sind ebenfalls **Beschimpfungen, Beleidigungen** oder **Lächerlich-gemacht** werden (**71%**), gefolgt von **Ignorieren** und **Ausgrenzungen** (**66%**). Am dritthäufigsten werden **sexuelle Belästigungen** oder **Beleidigungen** (**32%**) in Kommune und Freizeit erlebt. Außerdem wird vom **Androhen** oder **Umsetzen** von **Gewalt** (**24%**) berichtet, vom Verwenden der **falschen Anrede** (**22%**) sowie von **Erpressungen** (**9%**).

*„In meiner Heimatgemeinde wurde mir untersagt, weiterhin mein Ehrenamt (Leitung einer Theatergruppe) auszuführen, als meine sexuelle Orientierung publik wurde.“*  
(Teilnehmer:in der Online-Befragung)



## 6.2 Kommune & Freizeit

Die Befragten haben **überwiegend** angegeben, von **Besucher:innen** oder **Teilnehmer:innen diskriminiert** worden zu sein (**63%**). Bei **1/3** gingen entsprechende Erfahrungen von **Angestellten der Verwaltungsbehörde** und von **Vereinen** (**35%**) aus. Darauf folgen ehrenamtlich Tätige (**26%**), Bürgermeister:innen oder andere politische Vertreter:innen (**17%**) und schließlich Seelsorger:innen (**15%**).

Am **häufigsten** sind hier **transgeschlechtliche Menschen** (**23%**) von Diskriminierungen betroffen. Darauf folgen Orientierungs\*diverse (**20%**), bisexuelle Teilnehmer:innen (**18%**) und gender\*diverse Menschen (**17%**). Lesben (**15%**) berichten außerdem etwas häufiger als Schwule (**14%**) von einer Diskriminierung in Kommune und Freizeit. Darüber hinaus werden **beeinträchtigte Teilnehmer:innen** (**23%**) sowie **Befragte mit geringerem Einkommen häufiger diskriminiert** (**24%**). Im Vergleich dazu gaben **13%** der Befragten ohne Beeinträchtigung und **13%** der Teilnehmer:innen mit höherem Einkommen an, in Kommune und Freizeit diskriminiert worden zu sein.

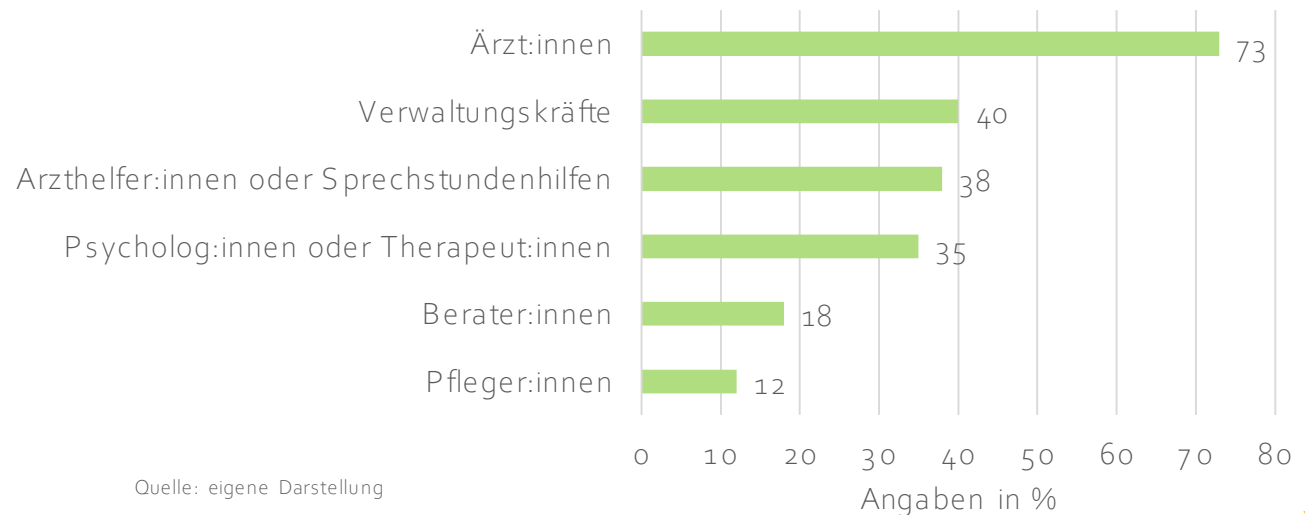


## 6.3 Gesundheitsversorgung

12% aller Teilnehmer:innen gaben an, in den letzten drei Jahren in der Gesundheitsversorgung schon mal diskriminiert worden zu sein.

Am häufigsten geht Diskriminierung in der Gesundheitsversorgung von Ärzt:innen aus (73%). Erst mit knapp 40% folgen daraufhin Verwaltungskräfte als Diskriminierungs-Verursacher:innen. Am seltensten geht Diskriminierung von Pflegekräften (12%) aus.

Verursacher:innen der Diskriminierung in der Gesundheitsversorgung (n=101, Mehrfachnennungen möglich)



Quelle: eigene Darstellung





## 6.3 Gesundheitsversorgung

*„Bei einem Arztbesuch vor ca. 2 Monaten zur Beratung wegen der Brustentfernung wurden mir von dem Arzt Sachen an den Kopf geworfen wie (Zitat) "Ich bin krank im Kopf" „Vielleicht werd' ich ja wieder richtig" "seiner Tochter würde er so etwas verbieten" "transsex sein sind nur Verwirrungen". Nach dem Gespräch mit besagtem Arzt hatte ich erstmal einen Nervenzusammenbruch.“*  
(Teilnehmer der Online-Befragung)

Am **häufigsten** werden die Teilnehmer:innen in **Praxen** diskriminiert (**51%**), darauf folgend bei der **Krankenkasse** (**42%**) und im **Krankenhaus** (**36%**). In einer **Psychotherapie** werden **33%**, im **Gesundheitsamt** **14%** und in Beratungsstellen ohne Queer-Bezug **12%** diskriminiert, während in Beratungsstellen mit Queer-Bezug die Diskriminierungen bei **9%** vorkommen. In **Heimen** und **Pflegediensten** (**4%**) sowie im **Sozialamt** (**4%**) werden die Befragten am **seltensten** diskriminiert.



## 6.3 Gesundheitsversorgung

51% der im *Gesundheitsbereich* diskriminierten Teilnehmer:innen geben an, dass ihnen **Dienste** oder **Kostenübernahmen vorenthalten** und sie **abgewiesen** wurden. Am zweithäufigsten wurden die Befragten **ignoriert** oder **ausgegrenzt** (46%), gefolgt von der Verwendung der **falschen Anrede** (45%). Knapp 40% wurden **beschimpft**, **beleidigt** oder **lächerlich gemacht**. Außerdem geben fast 13% an, **sexuell belästigt** oder **beleidigt** worden zu sein und 4% wurden **Gewalt angedroht** oder sie haben welche **erfahren**.

Bei einem **teilgruppenspezifischen Blick** ist vor allem die Gruppe der **trans\*Menschen** von **Diskriminierung** in der **Gesundheitsversorgung** betroffen (44%). Danach folgt die Gruppe der **gender\*diversen** (23%) und **orientierungs\*diversen Menschen** (22%). Außerdem berichten 18% der **bisexuellen** Teilnehmer:innen von Diskriminierung in diesem Bereich, 13% der **lesbischen Frauen** und am seltensten **schwule Männer** (7%). Darüber hinaus machen **besonderes** Teilnehmer:innen mit **wenig Einkommen** (20%) sowie **beeinträchtigte Personen** (19%) entsprechende Erfahrungen.

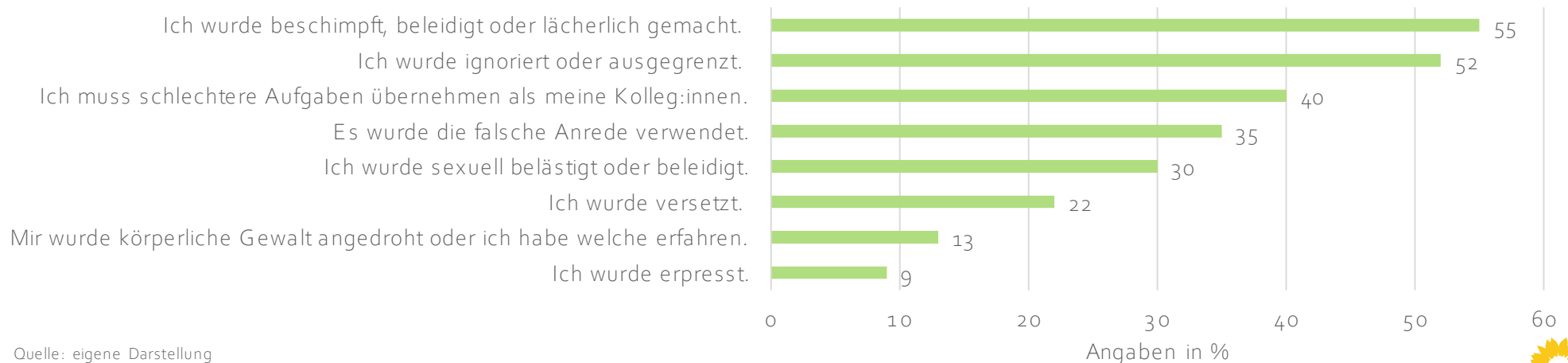


## 6.4 Beschäftigung & Arbeit

Im Bereich **Arbeit** und **Beschäftigung** diskriminiert worden zu sein, geben über **13%** der Befragten an. Hier erfahren queere Menschen in Bayern also am **dritthäufigsten** Diskriminierung.

Über **55%** der hier diskriminierten Teilnehmer:innen wurden **beschimpft, beleidigt** oder **lächerlich** gemacht. Knapp **52%** berichten davon, **ignoriert** oder **ausgegrenzt** worden zu sein. Am **dritthäufigsten** geben die Befragten an, aufgrund ihrer sexuellen Orientierung und/oder geschlechtlichen Zugehörigkeit **schlechtere Aufgaben** als die Kolleg:innen übernehmen zu müssen.

Art der Diskriminierung bei der Arbeit und Beschäftigung (n=116, Mehrfachnennungen möglich)



Quelle: eigene Darstellung



## 6.4 Beschäftigung & Arbeit

Am häufigsten treten bei **Karrierechancen** und **Gehaltserhöhungen** (43%) Diskriminierungen in der **Arbeit** auf, wie eine Teilnehmerin berichtet:

*„Arbeitete als Erzieherin bei der evangelischen Kirche. Nachdem die Geschäftsleitung davon [Anm.: Von der queeren Zugehörigkeit] erfuhr, wurde ich immer wieder versetzt und schikaniert. Ich wurde dadurch so krank, das ich nun Erwerbsminderungsrente bekomme.“* (Teilnehmerin der Online-Befragung)

**41%** haben eine **Arbeitsstelle nicht erhalten** und ein **Drittel** wurde im **Arbeitszeugnis** oder bei **Mitarbeiter:innenführungsgesprächen** **diskriminiert**. Selten wird der **Verlust** der Arbeitsstelle (**18%**) oder Diskriminierung beim **Arbeitsamt** (**18%**) erfahren.



## 6.4 Beschäftigung & Arbeit

In diesem Bereich geht bei über **70%** die **Diskriminierung** von **Vorgesetzten** aus. Über die  **Hälfte (57%)** benennt aber auch **Kolleg:innen** als Verursachende. Berater:innen beim Arbeitsamt werden mit über **12%** am seltensten genannt.

**38%** der teilgenommenen **trans\*Frauen** sowie **27%** der **trans\*Männer** berichten von **Diskriminierungen** bei der Arbeit oder Beschäftigung. Aber auch **gender\*diverse (18%)** sowie **bisexuelle (17%)** und **orientierungs\*diverse (16%)** Teilnehmer:innen sind von diskriminierenden Erfahrungen betroffen. Darauf folgen mit **15%** **Lesben** und mit **11%** **Schwule**.

Aus **intersektionaler Perspektive** ist hervorzuheben, dass Teilnehmer:innen **über 50 Jahre (20%)** und queere Menschen **bis zum Bildungsgrad mittlere Reife (24%)** besonders häufig Diskriminierung erfahren. Außerdem trifft dies auf Personen mit **geringerem Einkommen (19%)** und **Befragten** mit mindestens einer **Beeinträchtigung (17%)** zu.



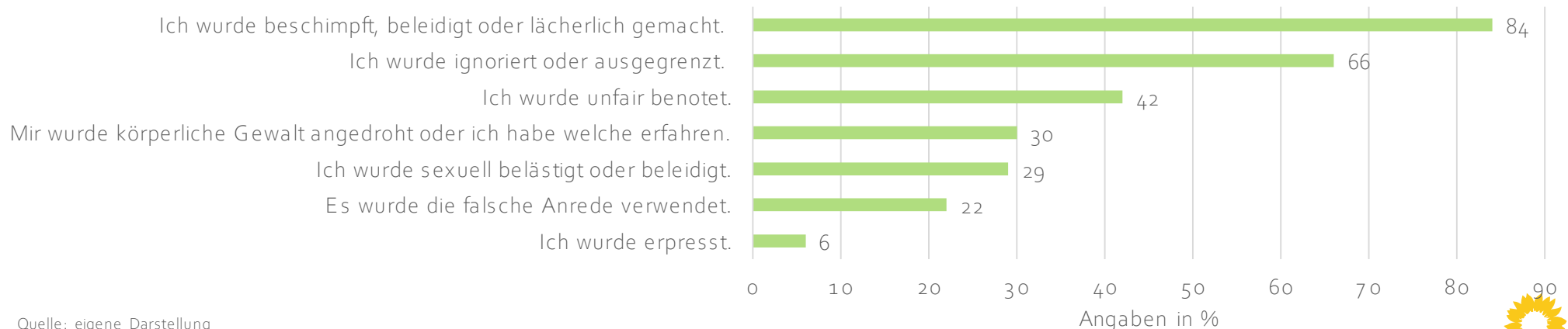


## 6.5 Schule

Fragen nach Diskriminierungserfahrungen der **letzten drei Jahre** in der **Schule** wurden an Teilnehmer:innen bis einschließlich 30 Jahren gerichtet. Von diesen 368 Teilnehmer:innen geben **39%** an, hier schon mal **diskriminiert** worden zu sein.

Für fast **84%** dieser Teilnehmer:innen trifft es zu, dass sie **beschimpft, beleidigt** oder **lächerlich gemacht** wurden. Fast **jede:r Dritte (30%)** gibt aber auch an, in der Schule schon einmal **körperliche Gewalt erfahren** oder **angedroht** bekommen zu haben.

Art der Diskriminierung in der Schule (n=143, Mehrfachnennungen möglich)



## 6.5 Schule

Fast **94%** berichten, dass die **Diskriminierung** von **Mitschüler:innen** ausging, wie ein:e Befragte:r kommentierte:

*„Ich wurde von Mitschülern in der Sporthalle angespuckt und bezüglich meiner Sexualität beleidigt.“*  
(Teilnehmer:in der Online-Befragung)

Erst mit **39%** folgen **Lehrer:innen**. Bei **19%** sind **Eltern** von **Mitschüler:innen**, bei **9%** andere **pädagogische Fachkräfte** (wie Sozialarbeiter:innen oder Erzieher:innen) und bei **8%** die **Schulleitung** die Verursacher:innen der Diskriminierung. Bei **1%** geht die Diskriminierung von Hausmeister:innen oder Putzkräften aus.

Insbesondere in den **Pausen** finden Diskriminierungen in der Schule statt (**59%** der 143 Diskriminierten). Auch im **Unterricht** kommt für **die Hälfte (50%)** Diskriminierung vor. **44%** berichten außerdem von diskriminierenden Erfahrungen während **Ausflügen** oder **Exkursionen**, **36%** während der **Hin- und Rückwege** zur bzw. von der Schule. **30%** erfahren durch die **baulichen Gegebenheiten** Diskriminierung und in **pädagogischen Gesprächen** werden **15%** diskriminiert.

Die Diskriminierungserfahrungen werden etwas **häufiger** von Teilnehmer:innen aus dem **ländlichen Raum (40%)** als von Befragten aus dem **städtischen Raum (36%)** gemacht.



## 6.5 Schule

**Diskriminierung in der Schule** richtet sich vor allem an **Schwule**: über die  **Hälfte (51%)** der 142 bis 30-jährigen Schwulen berichten von Diskriminierungen. Im Vergleich sind es **33%** der 86 **lesbischen Teilnehmer:innen** und **25%** der **65 Bisexuellen unter 31 Jahren**. Von den **75 Orientierungs\*diversen** geben **35%** an, in der Schule diskriminiert worden zu sein. Am **zweithäufigsten** werden **transgeschlechtliche Schüler:innen**, gefolgt von **jungen gender\*diversen Menschen** in der Schule diskriminiert: **40%** der **35 unter 31-jährigen trans\*Teilnehmer:innen** geben entsprechende Erfahrungen an. Dabei ist kein Unterschied zwischen jungen trans\*Frauen und trans\*Männern festzustellen. Bei **gender\*diversen Befragten** liegt die Zahl der Diskriminierten bei **39%** der 33 bis 30-Jährigen.

Darüber hinaus sind **46%** der 65 **Teilnehmer:innen mit Migrationshintergrund** von Diskriminierungen betroffen, während es **38%** der Befragten **ohne Migrationshintergrund** sind (n=301). Personen, die die **mittlere Reife** haben, werden **häufiger** diskriminiert (**50%** der 72 Personen) **als** Teilnehmer:innen mit einem **hohen Bildungsgrad** (**36%** der 285 Befragten). Über Teilnehmer:innen bis zur mittleren Reife lässt sich aufgrund der geringen Anzahl (9 Personen unter 31 Jahre) keine tragfähige Aussage treffen. Hervorzuheben ist, dass **Befragte mit geringerem Einkommen (46%)** gegenüber Teilnehmer:innen mit **höherem (36%) häufiger von Diskriminierung betroffen** sind .



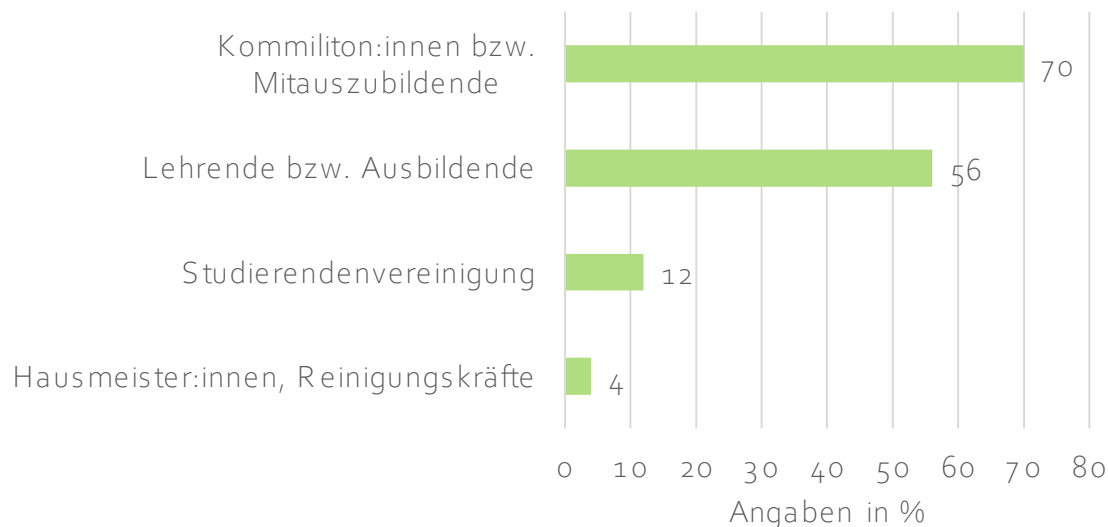
## 6.6 Ausbildung & Studium

50 Teilnehmer:innen (14% der bis 30-Jährigen) geben an, in der **Ausbildung und Hochschule** diskriminiert worden zu sein.

Die **Diskriminierung** geht hier vor allem von **Kommiliton:innen** und **Mitauszubildenden** aus (70%), darauf folgen **Lehrende** bzw. **Ausbildende** als Verursachende (56%).

Bei einer **Differenzierung** des **städtischen** Raums fällt hingegen auf, dass **häufiger** Befragte aus der **Großstadt** (17%) als aus einer **Metropole** (11%) betroffen sind.

Verursacher:innen der Diskriminierung in Ausbildung und Studium (n=50, Mehrfachnennungen möglich)



Quelle: eigene Darstellung



## 6.6 Ausbildung & Studium

Diskriminierungserfahrungen in **Ausbildung** und **Studium** betreffen bei den **bis 30-Jährigen** insbesondere **trans\*Menschen (23%)** – wobei trans\*Männer (25%) hierbei etwas häufiger als trans\*Frauen (20%) von Diskriminierung berichten - sowie **Orientierungs\*diverse (21%)** und **Gender\*diverse (27%)**. Zwischen **Lesben (13%)** und **Schwulen (13%)** ist kein Unterschied festzustellen. Hervorzuheben ist dabei, dass **¼** der Teilnehmer:innen mit **Beeinträchtigung** von **Diskriminierung** betroffen ist, während es nur **7%** ohne Beeinträchtigung sind. Außerdem geben **21%** der queeren Befragten mit **geringerem Einkommen** und **10%** solcher mit **höherem Einkommen** an, Diskriminierung in Ausbildung oder Studium erfahren zu haben. Das folgende Beispiel veranschaulicht entsprechende Erfahrungen:

*„Ich wurde aus einer Klausur geworfen, weil die Dozentin mir nicht glaubte, dass ich ich bin. Obwohl ich Perso, Studiausweis und dgti Ausweis mit aktuellem Bild (auf allen das gleiche) und einen Erklärzettel dabei hatte. Den Fall habe ich bei der Diversitybeauftragten gemeldet, die erst nach Monaten antwortete, aber auch nichts unternahm.“*  
(Teilnehmer:in der Online-Befragung)





## 6.6 Ausbildung & Studium

68% der Teilnehmer:innen, die in **Ausbildung** oder **Studium** diskriminiert wurden, wurden **beschimpft, beleidigt** oder **lächerlich** gemacht. Darauf folgen mit **54%** Ignorieren und **Ausgrenzungen**, unfaire **Beurteilungen** (52%), das **Verwenden** der falschen **Anrede** (38%), **sexuelle Belästigungen** oder **Beleidigungen** (34%) und das Androhen oder Durchführen von **Gewalt** (20%).

Die Diskriminierungserfahrungen werden am **häufigsten** bei **Vorträgen** gemacht (44%). 40% werden durch **bauliche Gegebenheiten** (z.B. Toiletten) diskriminiert und 38% in den **Lehrveranstaltungen**. Während Ausflügen im Rahmen der Ausbildung oder des Studiums diskriminiert worden zu sein, geben 28% an.



## 6.7 Familie & Wohnen

Von den 90 Teilnehmer:innen, die ein (Adoptiv-, Pflege- oder eigenes) Kind haben, wurden **29%** in den letzten drei Jahren **aufgrund** der **sexuellen** oder **geschlechtlichen Zugehörigkeit** diskriminiert (26 Personen).

Diese Diskriminierung kommt bei über der **Hälfte (54%)** in Form von **Ignorieren** und **Ausgrenzungen** vor, wie eine Teilnehmerin anschaulich berichtet:

*„Wir haben im Schwimmbad als Regenbogenfamilie (2 Mütter, 1 Kind) keine Familienkarte bekommen.“* (Teilnehmerin der Online-Befragung)

Am seltensten geht es in diesem Bereich um sexuelle Übergriffe (**8%**).



## 6.7 Familie & Wohnen

Der Ort, in dem **Diskriminierungen** für **queere Eltern** am **häufigsten** vorkommen, sind **Kindergärten, Schulen, Tagesstätten** und **schulische Veranstaltungen** (38% der 26 Teilnehmer:innen). Darauf folgen Diskriminierungen auf **kulturellen Veranstaltungen** (31%) und auf **öffentlichen Plätzen** (27%) sowie in **Vereinen** (27%). **19%** werden vom **Jugendamt** aufgrund der sexuellen Orientierung oder geschlechtlichen Zugehörigkeit diskriminiert.

Die Diskriminierung geht gleichermaßen von **Eltern anderer Kinder** (42%) und **Kindern** (42%) aus. Bei **27%** verursachen **Lehrer:innen** die Diskriminierung.

**Besonders** von den **Diskriminierungen** betroffen sind **trans\*Frauen** (43% von denen, die ein Kind haben, n=14) und **Orientierungs\*diverse** (35%). Im Vergleich berichten **29%** der Schwulen und **26%** der Lesben mit Kind von Diskriminierungen. Beachtet werden muss hierbei allerdings die geringe Zahl der Teilnehmer:innen in einer Elternfunktion, sodass die Angaben als Tendenz verstanden werden müssen.



## 6.7 Familie & Wohnen

9% aller Befragten (81 Teilnehmer:innen) geben an, in den **letzten drei Jahren** im Bereich **Wohnen** diskriminiert worden zu sein. **18%** der **trans\*Frauen** berichten von Diskriminierungen, während es im Vergleich **7%** der **trans\*Männer** sind. Auch **Lesben** sind **häufiger** von **Diskriminierungen** betroffen (**12%**), als **Schwule** (**9%**), **Bisexuelle** (**6%**), **Gender\*diverse** (**6%**) oder **Orientierungs\*diverse** (**7%**).

Dabei wird deutlich, dass Diskriminierungen in diesem Bereich überwiegend bei der **Wohnungssuche** (**65%**) vorkommen, wie ein:e Befragte:r kommentierte:

*„Bei der Wohnungssuche wurden wir mit klarem Bezug zu unserer Paarbeziehung abgelehnt.“* (Teilnehmer:in der Online-Befragung)

Darauf folgend werden die Teilnehmer:innen in der **Nachbarschaft** (**38%**) sowie in der **Hausgemeinschaft** (**32%**) diskriminiert. In **Wohngemeinschaften** (**17%**) und **Wohnheimen** (**7%**) treten die Diskriminierungen hingegen eher selten auf.



## 6.7 Familie & Wohnen

Am **häufigsten** werden die Teilnehmer:innen **ignoriert** oder **ausgegrenzt** (69%), darauf folgend **beschimpft, beleidigt** oder **lächerlich** gemacht (44%) und am **dritthäufigsten** mit **ungewöhnlichen Fragen** bei der Wohnungsbesichtigung konfrontiert (33%). **Sexuelle Belästigungen** oder **Beleidigungen** (21%) kommen häufiger vor als das Verwenden der falschen Anrede (17%) oder Gewaltandrohungen bzw. –erfahrungen (14%). 2% wurde der Mietvertrag gekündigt.

Die **Diskriminierungen** gehen **überwiegend** von **Vermieter:innen** aus (75%). 46% der im Bereich Wohnen diskriminierten Teilnehmer:innen nennen **Nachbar:innen** und 42% **Makler:innen** als Verursachende. Bei 19% sind **Mitbewohner:innen** die Diskriminierenden.





# 7. FOLGEN UND BEWÄLTIGUNG VON DISKRIMINIERUNGS- ERFAHRUNGEN



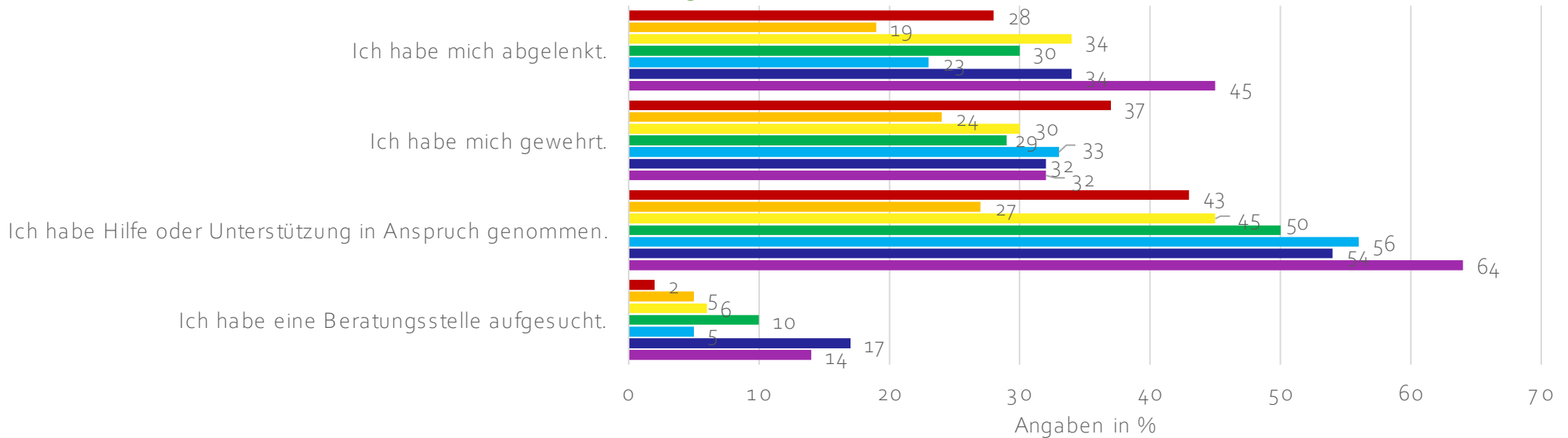
# 7.1 Folgen der Diskriminierung

44% und damit die meisten Teilnehmer:innen haben die Diskriminierungen ignoriert und nichts unternommen (387 Befragte). 30% haben ihre Kontakte eingeschränkt oder abgebrochen (264 Teilnehmer:innen) und 20% (177 Teilnehmer:innen) sind aufgrund der Diskriminierungen psychisch und/oder körperlich krank geworden.



## 7.2 Bewältigungsstrategien

Von allen queeren Teilnehmer:innen haben **36% (318 Menschen)** Hilfe gesucht (z.B. im Freundeskreis, etc.), **29% (251 Befragte)** haben sich **gewehrt** und **25% (215 Teilnehmer:innen)** haben sich **abgelenkt** (durch Sport, in Bars etc.). Eine **Beratungsstelle** haben lediglich **5%** (46 Befragte) aufgesucht. Außerdem haben **20 Teilnehmer:innen (2%) Anzeige** bei der Polizei erstattet. Darunter waren 15 Schwule, eine Lesbe, eine bisexuelle Teilnehmerin und drei Orientierungs\*diverse sowie eine trans\*Frau und zwei Gender\*diverse.



■ Lesben (n=199)

■ Schwule (n=440)

■ Bisexuelle (n=102)

■ Orientierungs\*diverse (n=135)

■ Trans\*Frauen (n=39)

■ Trans\*Männer (n=41)

■ Gender\*diverse (n=66)

Quelle: eigene Darstellung



# 8. SCHÖNE ERFAHRUNGEN



## 8. Schöne Erfahrungen

Neben Diskriminierungserfahrungen wurden auch **schöne Erfahrungen** erfragt (vgl. weiterführend Oldemeier/Timmermanns 2020), die im **Zusammenhang** mit der **sexuellen** und **geschlechtlichen Zugehörigkeit** stehen. Am **häufigsten (77%)** berichten die Teilnehmer:innen, **offener gegenüber verschiedenen sexuellen Orientierungen und Geschlechtszugehörigkeiten** zu sein (n=876).

„Ich fühle mich von sozialen Zwängen befreit.“ (52%)

„Ich kann ein Vorbild für andere queere Menschen darstellen.“ (50%)

„Ich gehöre zu einer Gemeinschaft.“ (43%)

„Ich habe die wahren Freund:innen erkannt.“ (46%)

„Ich habe eine authentische sexuelle oder geschlechtliche Positionierung gewonnen.“ (58%)

„Ich kann mehr Verständnis und Mitgefühl für andere Menschen aufbringen.“ (62%)





# 9. FAZIT



## 9. Fazit

Insgesamt hat **jede:r zweite:r queere Befragte** schon mal **Diskriminierung aufgrund der sexuellen Orientierung und/oder geschlechtlichen Zugehörigkeit** erfahren.

In den **meisten Lebensbereichen** sind **Beleidigungen und Beschimpfungen** die am **häufigsten** gemachte **Diskriminierungserfahrung**.

Bei einem **teilgruppenspezifischen Blick** auf die queeren Befragten sind die Gruppen der **trans\*geschlechtlichen** und **divers\*geschlechtlichen Menschen** besonders **häufig** von **Diskriminierung** betroffen, gefolgt von **lesbischen Frauen**.





## 9. Fazit

20% aller queeren Teilnehmer:innen wurden in den letzten drei Jahren sexuell belästigt oder beleidigt, 16% berichten von körperlichen Gewalterfahrungen oder –androhungen. Von letzterem sind am häufigsten trans\*Frauen betroffen. Sexuelle Belästigung und Beleidigung erfährt im Verhältnis am häufigsten die Gruppe der divers\*geschlechtlich Befragten.

Insgesamt sind einkommensschwache sowie körperlich und/oder psychisch beeinträchtigte queere Menschen signifikant häufiger von Diskriminierungserfahrungen betroffen.



## 9. Fazit

Bei der Betrachtung **regionaler Besonderheiten** zeigt sich, dass **viele queere Befragte** aufgrund ihrer sexuellen Orientierung und/oder geschlechtlichen Zugehörigkeit einen **ländlichen Wohnort verlassen**.

Die daher paradox erscheinende Feststellung, dass **Diskriminierungen** insgesamt **häufiger** in der **städtischen Region (52%)** als in **ländlichen Gebieten (43%)** erlebt werden, muss erklärt werden: Auf dem Land geben queere Menschen insgesamt seltener ihre nicht-heterosexuelle Orientierung und/oder nicht-cisgeschlechtliche Zugehörigkeit bekannt. Bei queerer Elternschaft und einer ‚sichtbaren‘ queeren Zugehörigkeit erleben die Befragten hingegen tendenziell häufiger Diskriminierung an ländlichen Orten. Außerdem existieren in städtischen Regionen mehr ‚Gelegenheiten‘ (z.B. Öffentlicher Nahverkehr, kulturelle Veranstaltungen), um überhaupt in potentiell diskriminierende Situationen zu gelangen.



## 9. Fazit

Deutlich wird außerdem, dass **schwule Männer** in fast allen untersuchten Lebensbereichen (außer der Schule) im Verhältnis am **seltensten Diskriminierung** erfahren. Dabei ist jedoch zu betonen, dass auch insgesamt **45%** der **schwulen Teilnehmer** von entsprechenden **Erfahrungen** berichten.

Gleichzeitig werden sie von vorhandenen **Unterstützungsangeboten** am **besten erreicht**. Hier spiegeln sich **gesamtgesellschaftliche Bedingungen**, die **strukturell** für Männer bzw. Männlichkeit einen **einfacheren Zugang** zu **sozialen** und **finanziellen Ressourcen** bedeuten (vgl. u.a. Bourdieu 1998; Gender Equality Index 2019).



## 9. Fazit

**Bedenkenswert** ist die **große Anzahl queerer Menschen** in **Bayern**, die aufgrund von **Diskriminierungserfahrungen** wegen ihrer sexuellen Orientierung und/oder geschlechtlichen Zugehörigkeit **soziale Kontakte eingeschränkt** haben und/oder **psychisch** oder **körperlich krank** geworden sind.

Demgegenüber steht die **geringe Zahl queerer Menschen**, die deswegen eine **Beratungsstelle** aufgesucht oder eine **Anzeige** bei der **Polizei** gemacht haben (vgl. Ohlendorf/Wunderlich 2019).



## 9. Fazit

Die **Ergebnisse** der Studie *Queeres Leben in Bayern 2020* sind **vergleichbar** mit **Erkenntnissen anderer internationaler und nationaler Studien**.

In Hinblick auf die Häufigkeit der Personen, die Diskriminierung erlebt haben, zeigt beispielsweise die europaweite Studie zu Diskriminierungen und Hassverbrechen gegen queere Menschen, dass auch hier fast jede:r zweite Befragte von entsprechenden Erfahrungen betroffen ist (Agentur der Europäischen Union für Grundrechte 2014: 16).

In der bundesweiten Jugendstudie *Coming-out – und dann... ?!* haben die befragten jungen queeren Menschen auch am häufigsten in der Öffentlichkeit Diskriminierung erlebt (Krell/Oldemeier 2015: 29).

Ebenfalls auf Bundesebene konnte die von der Antidiskriminierungsstelle des Bundes herausgegebene umfassende Studie *Diskriminierungserfahrungen in Deutschland* die geringere Betroffenheit von Diskriminierungen von ‚Männern‘ im Vergleich zu ‚Frauen‘ herausstellen. Darüber hinaus wurde auch hier die erhöhte Betroffenheit von Diskriminierung bei trans\*Personen festgestellt (Beigang et al. 2017: 100).



## 9. Fazit

Die Erkenntnisse der Studie *Queeres Leben in Bayern 2020* zeigen ein differenziertes Bild über die **Diskriminierungserfahrungen queerer Menschen in Bayern** und machen den **Handlungsbedarf** deutlich.

In einer **Gesamtschau** ist hervorzuheben, dass es unter **queeren Menschen in Bayern besonders vulnerable Gruppen** gibt.

Daher ist es wichtig, Angebote und Konzepte zu entwickeln, die die **spezifischen Bedingungen queerer Menschen** berücksichtigen.





# 10. LITERATUR



- Agentur der Europäischen Union für Grundrechte (2014): *LGBT-Erhebung in der EU. Erhebung unter Lesben, Schwulen, Bisexuellen und Transgender-Personen in der Europäischen Union*. Ergebnisse auf einen Blick. Luxemburg: Amt für Veröffentlichungen der Europäischen Union
- Beigang, Steffen; Fetz, Karolina; Kalkum, Dorina; Otto, Magdalena (2017): *Diskriminierungserfahrungen in Deutschland. Ergebnisse einer Repräsentativ- und einer Betroffenenbefragung*. Hg. v. Antidiskriminierungsstelle des Bundes. Baden-Baden: Nomos
- Bourdieu, Pierre (1998): *Die männliche Herrschaft*. Frankfurt am Main: Suhrkamp
- Degele, Nina (2008): *Gender/Queer Studies. Eine Einführung*. Paderborn: Wilhelm Fink
- Faderman, Lillian (2015): *The Gay Revolution: The Story of the Struggle*. New York: Simon & Schuster





Gender Equality Index des Europäischen Instituts für Gleichstellungsfragen (EIGE) (2019): *Work-life Balance*. Luxembourg: European Union. Unter: <https://eige.europa.eu/publications/gender-equality-index-2019-work-life-balance>

Hoenes, Josch, Januschke, Eugen; Klöppel, Ulrike (2019): *Häufigkeit normangleichender Operationen „uneindeutiger“ Genitalien im Kindesalter*. Follow Up-Studie. Bochum: Ruhr Universität Bochum. Unter: <https://omp.ub.rub.de/index.php/RUB/catalog/view/113/99/604-4>

Kleiner, Bettina (2016): *Heteronormativität*. In: *Gender Glossar*. Unter: <https://gender-glossar.de/h/item/55-heteronormativitaet>



Krell, Claudia; Oldemeier, Kerstin (2015): *Coming-out - und dann... ?! Ein DJI-Forschungsprojekt zur Lebenssituation von lesbischen schwulen, bisexuellen und trans\* Jugendlichen und jungen Erwachsenen*. München: Deutsches Jugendinstitut. Unter:  
[https://www.dji.de/fileadmin/user\\_upload/bibs2015/DJI\\_Broschuere\\_ComingOut.pdf](https://www.dji.de/fileadmin/user_upload/bibs2015/DJI_Broschuere_ComingOut.pdf)

Krell, Claudia; Oldemeier, Kerstin (2018): *Queere Freizeit. Inklusions- und Exklusionserfahrungen von lesbischen, schwulen, bisexuellen, trans\* und \*diversen Jugendlichen in Freizeit und Sport*. München: Deutsches Jugendinstitut. Unter:  
[https://www.dji.de/fileadmin/user\\_upload/bibs2018/26869\\_DJI\\_QueereFreizeit.pdf](https://www.dji.de/fileadmin/user_upload/bibs2018/26869_DJI_QueereFreizeit.pdf)



- Ohlendorf, Vera; Wunderlich, Martin (2019): *Gewalterfahrungen von LSBTTIQ\* in Sachsen*. Dresden: LAG Queeres Netzwerk Sachsen. Unter: [https://www.queeres-netzwerk-sachsen.de/wp-content/uploads/2019/06/Gewalterfahrungsstudie-LSBTTIQ-Sachsen\\_LAGONS\\_2019.pdf](https://www.queeres-netzwerk-sachsen.de/wp-content/uploads/2019/06/Gewalterfahrungsstudie-LSBTTIQ-Sachsen_LAGONS_2019.pdf)
- Oldemeier, Kerstin; Timmermanns, Stefan (2020): „Defizite und Ressourcen in den Lebenswelten von LSBTQ\* Jugendlichen und jungen Erwachsenen: zwei Seiten einer Medaille“, in: Stefan Timmermanns; Maika Böhm (Hg.): *Sexuelle und geschlechtliche Vielfalt. Interdisziplinäre Perspektiven aus Wissenschaft und Praxis*. Weinheim: Beltz Juventa, S. 343–356





# Kontakt

Alis Wagner

[alis\\_wagner@web.de](mailto:alis_wagner@web.de)

Kerstin Oldemeier

[Kerstin.Oldemeier@gruene-  
fraktion-bayern.de](mailto:Kerstin.Oldemeier@gruene-fraktion-bayern.de)





